



Protokoll der Vereinsversammlung vom 12. Mai 2025

Versammlungslokal: Kegelgaststätte „Alle Neune“, Freital – Beginn: 18:00 Uhr

Anwesende: Robert Isenberg, René Schindler, Norbert Schramm, Friedrich Jung, Anja Hölzel, Maik Aehlig, Jens Welzel, Holger Kindscher, Axel Beier, Thomas Rümpler
Gäste: Bernd Gießmann, Günter Klemm, Jens Kokscher, Konstanze Knobloch

Der Vorsitzende Robert Isenberg begrüßte alle Anwesenden und berichtete kurz über dem Termin des Bildungs- und Vereinsausfluges am **12. Juli 2025**. Treffpunkt ist um 09:30 Uhr an der Zinnkammer in Pöhla (Luchsbachtal 19, 08340 Schwarzenberg OT Pöhla).

Zuchtfreund Schramm gab bekannt, dass die notarielle Bescheinigung des Vorstandes erfolgte und bezahlt wurde. Er erinnerte an den Arbeitseinsatz am **14. Juni 2025**. Treffpunkt ist bei Norbert Schramm, Südstraße 2, 01156 Dresden-Gohlis; Beginn: 10:00 Uhr.

Der fachliche Teil stand ganz im Zeichen des laufenden Zuchtgeschehens.

Die Bekämpfung von Parasiten ist äußerst wichtig, um die Alt- und Jungvögel vor Blutsaugern zu schützen. Das Mittel „Ivomec“ (Nervengift) hat – bei unsachgemäßer Anwendung – gesundheitliche Probleme oder gar Verluste der Vögel zur Folge. Wenn es angewendet wird, muss auf die für Vögel abgestimmte Konzentration geachtet werden. Auf keinen Fall unverdünnt verabreichen! Da es heute das Mittel „Exolt“ gibt, und es sehr einfach einen Tag lang über das Trinkwasser gegeben werden kann, erübrigt sich die Spot-on-Methode mit Ivomec.

Einige Vogelarten sind anfällig, sich Grabmilben (Kräzemißen) einzuhandeln. Vor allem Läufe, Zehen und auch der Schnabel können von ihnen befallen werden. Sie graben sich in die Oberhaut ein, fressen Hautzellen und hinterlassen weißliche Ausscheidungen („Kalkbeine“). Dadurch nimmt der Umfang der befallenen Stellen zu, was zum Einwachsen des Ringes führen kann. Eine Behandlung ist mit bioziden Salben möglich. Auch Balistol-Waffenöl eignet sich sehr gut, da es eine hervorragende Kriechwirkung hat und in die Fraßkanäle der Milben eindringt. Mit der Verabreichung von „Exolt“ sollten aber auch die Grabmilben abgetötet werden oder gar nicht erst auftreten.

Sittiche, vor allem wenn sie in Freigehegen gehalten werden, sollten zweimal im Jahr eine Wurmkur bekommen. Die eventuell vorhandenen Spulwürmer können so bekämpft werden. Wichtig ist, dass spätestens nach einer Kur die Bodenbeläge ausgetauscht bzw. gereinigt und desinfiziert werden müssen, damit sich die Vögel nicht erneut mit den im Boden befindlichen Wurmeiern infizieren können.

Weitere Parasiten sind die Federlinge. Diese fressen das Keratin der Federn. Zuerst die feinen Federstrahlen, im fortgeschrittenen Stadium auch die Federäste. Bei Vögeln mit dunklem Gefieder lassen sie sich kaum feststellen. Erst wenn die Feder deutlich geschädigt ist, fällt der Befall – besonders an den Schwanzfedern – auf. Die Federn sind dann ausgefranst und/oder haben in der Federfahne Lücken. Leichter erkennbar ist ein Federlingbefall bei hellen (gelben oder weißen) Vögeln. Bei ihnen lassen sich die Federlinge und ihre bräunlichen punktförmigen Ausscheidungen leichter feststellen. Da diese Parasiten kein Blut saugen, dürften Mittel gegen die Milben nicht wirken. Bekämpfen kann man sie mit ARDAP-Spray, oder noch besser dosierbar mit ARDAP-Puder.



Federlinge in unterschiedlichen Entwicklungsstadien

Es kommt immer wieder vor, dass ein Gelege nur unbefruchtete Eier enthält. Das wirft die Frage auf, ob man das Weibchen die gesamte 13tägige Brutzeit über brüten lässt, oder ob das Nest nach dem Schieren entfernt werden soll, um ein Nachgelege zu provozieren. In der Natur kommt es oft vor, das Gelege durch Räuber vernichtet werden und die Weibchen kurz darauf erneut Eier legen. Damit wird gewährleistet, dass sich, trotz Verluste, die Art erhalten kann. Die Anwesenden sind aber der einhelligen Meinung, dass dem Weibchen die volle Brutzeit zugestanden werden sollte. Erst nach einer Brutzeit von 13 Tagen (bei Kanarien und anderen Cardueliden) sollte das Nest entfernt und zwei bis drei Tage später das Nest und Nestmaterial erneut gegeben werden.

Die weitere Aufzucht der Jungen nach dem Absetzen von den Eltern war ein weiteres Thema. Wieviel Eifutter wird nach dem Absetzen gegeben? Muss das Körnerfutter angebrochen werden, damit die Jungvögel mehr und schneller Körnerfutter aufnehmen können? Die Meinungen dazu sind unterschiedlich, je nach Vogelart und Vogelrasse. Perillasamen können Jungvögel leichter enthüllen. Geschälte Hirse aus dem Reformladen wird auch gern aufgenommen. Ansonsten ist ein Anquetschen der Körner nicht notwendig.

Das Eifutter sollte weiter angeboten werden, aber weniger gehaltvoll sein. Man kann es mit „Perle morbit“, Sausage Rusk, gehäckselten Grünfutter und ähnlichen Zutaten strecken. Auch Keimfutter kann und sollte untergemischt werden, da es leicht von den Vögeln gefressen und die Nahrungsbestandteile leichter aufgeschlossen werden können.

Bei der Herstellung des Keimfutters gibt es unterschiedliche Methoden. Bevorzugt wird die „Siebmethode“. Die benötigte Menge Körner wird etwa sechs Stunden eingeweicht und anschließend so oft in einem Sieb gewaschen, bis das Spülwasser sauber bleibt. Anschließend kommt dieses gewaschene und gequollene Futter in ein Sieb, wobei beachtet werden muss, dass es nur eine dünne Schicht bildet. Dieses Sieb wird in einen Behälter gehangen, auf dessen Boden wenig Wasser verbleibt. Das Ganze wird mit einem Deckel oder Tuch abgedeckt. Mehrmals am Tag wird dieses feuchte Futter durchgespült und bis zur Keimung wieder in den Behälter gehangen. Je nach Temperatur und Samenart bilden sich nach ein bis zwei Tagen die ersten kleinen Keimspitzen. Nach erneutem Spülen kann dann das Futter den Vögeln gegeben werden; separat als flache Schicht in einem Napf oder als Feuchtigkeitsspender ins Weichfutter gemischt.

Nach dem Absetzen der Jungvögel sollten sie gemeinsam in einem größeren Käfig untergebracht werden („Kindergarten“). Hier hat der Züchter einen besseren Überblick über die Entwicklung der Jungvögel und kann ggf. helfend eingreifen. Günstig ist es, wenn Jungvögel unterschiedlichen Alters zusammengesetzt werden. Die Jüngsten lernen von den älteren Vögeln und können ihr Sozialverhalten erproben. Auch ältere Vögel, die nicht in der Zucht sind, können beigelegt werden („Kindergärtner“). Nach etwa zwei Wochen können die Jungvögel in eine Voliere umziehen und

sich bei natürlichem Licht und Luft weiter entwickeln. Bei zu großer Hitze durch Sonneneinstrahlung muss für schattige Regionen in der Voliere gesorgt werden.

Ein zu hoher Besatz der Voliere(n) durch überaus erfolgreiche Zucht und den daraus folgenden zahlreichen Nachkommen ist zu vermeiden. Weniger Vögel bedeutet weniger Stress, dem die Vögel durch Zänkereien ausgesetzt sind, vermeidet gegenseitiges Rupfen und beugt einem stärkeren Kokzidienbefall vor.

In der Voliere ist eine größere Badegelegenheit ist für das Wohlergehen und für die folgende Mauserzeit unabdingbar. Es muss aber gewährleistet sein, dass das das Badegefäß nicht durch Kot verunreinigt werden kann. Die Umgebung der Badeschale muss schnell abtrocknen können, um Schimmelbildung nicht aufkommen zu lassen.

Zuchtfreund Norbert Schramm stellte seine mikroskopischen und chemischen Untersuchungen an Kanarienfedern mit einer Präsentation vor. Ziel der Untersuchungen war, festzustellen ob und wie sich die beiden Melaninarten – Eu- und Phaeomelanin – lichtmikroskopisch oder chemisch unterscheiden lassen. Fazit: Mit diesen Methoden lassen sie sich nicht unterscheiden. Es gibt nur eine Ausnahme – die Opalvögel! Gleichgültig ob Opal bei Kanarien, Reisamadinen oder Stieglitze auftritt, alle zeigen die gleichen Melaninverlagerungen auf die Federunterseite und die Konzentration der Melanine als weit auseinanderliegenden Klumpen. Wer diesen Vortrag noch einmal nachvollziehen möchte, kann das in einem Artikel auf Norberts Homepage nachlesen ([Mikroskopische und chemische Untersuchungen von Kanarienvogelfedern](#)).

Die nächste Versammlung findet am **16. Juni 2025**, 18:00 Uhr statt.